

Zum ersten Male hatte er sich eines Tages entschlossen, Ermüdung vorschützend, in Helfenstein über Nacht zu bleiben, und erbat sich von Edelgunde dazu Erlaubniß.

Sie wies ihm, wenn auch ungern, einige entfernte Zimmer ihres Gemahls an und hatte keine argen Gedanken, als er ihr seine Gesellschaft zu einem Abendspaziergange in dem Schloßgarten anbot.

Eine herrliche Mondnacht war auf die prächtigen Fluren um Helfenstein herniedergesunken. Alles ringsum athmete Frieden und Stille und kein Mißlaut störte die erhabene sphärische Harmonie der köstlichen Maiennacht. Es war einer jener seltenen Abende, die den Dichter und den Liebenden begeistern und der ganzen Welt auf Stunden den Stempel des arkadischen Frühlings leihen.

Auch in Edelgundens jugendlicher Brust regten sich Gefühle der seligsten Liebe; im Geiste durchflog sie die Stunden, wo sie am Arme des Gatten diese herrlichen Baumgruppen bewundert, in ihren Schatten geschwärmt hatte. Die Außenwelt war für sie todt und nur mechanisch ließ sie es geschehn, daß Curt ihren Arm nahm, um sie durch den Park zu geleiten.

Für den Ritter Curt war die prächtige Natur umsonst mit allen Zaubern einer Maiennacht ausgestattet; er genoß nicht den Duft der Blumen, hörte nicht das Lied der Nachtigall, die aus dem Fliederbusche flötete. Sein Herz kannte nur die eine Seligkeit: Befriedigung seiner wilden Leidenschaften. Edelgundens Träumerei nahm er für Sympathie und die prächtige Mondennacht schien ihm ein prächtiges Mittel zu seinem Zwecke.

Sein kalter, berechnender Verstand specularte jedoch auf ein richtiges Medium, als ihm der Zufall ungeahnt zu Hülfe kam. Edelgunde blieb mit ihrem langen Kleide an einem Rosengebüsch hängen, was Curt veranlaßte, das Gewand seiner Fesseln zu entledigen, welches Geschäft er gewandt und fein auszuführen verstand.

Sie dankte fast erröthend und war im Begriffe ihren Weg fortzusetzen, als er eine Rose brach und ihr dieselbe mit den Worten überreichte: „Nehmt diese Rose, schöne Edelgunde, und macht mich zu einem ähnlichen Gefangenen als Ihr selbst im Augenblicke waret, — zu einem Gefangenen der Rose!“ Dabei drückte er ihr zärtlich die kleine Hand und schaute leidenschaftlich in ihr erstauntes Auge.

Edelgunde trat einen Schritt zurück; überrascht sah sie bald die Rose an, dann warf sie die Blume zur Erde, indem sie mit